

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 127 (2001)
Heft: 3

Artikel: Ulrich Webers Alltagsgeschichten. Teil 12, Das Leben ist schwer : Blut an meinen Händen
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Leben ist schwer

Blut an meinen Händen

Ich bin kein Morgenmuffel. Energisch stelle ich den Wecker ab, entschlossen eile ich zur ersten Sitzung des Tages aufs Klo, tatenfroh wasche ich meine Hände und lasse eiskaltes Wasser übers Gesicht laufen: Hellwach steige ich in die Dusche, wo mich dann allerdings erstes Ungemach erwartet: Der Klappdeckel der Shampoo-Dose klemmt, worauf ich ihn mit dem Zeigefingernagel zu entriegeln suche – endlich, die Klappe gibt nach, der Fingernagel aber auch, und das tut sehr weh. Blut rinnt bis zum Ellbogen und von dort auf die Beine hinunter; Blut dann plötzlich überall, im Haar, im Gesicht. Verärgert flüchte ich aus der Dusche zum WC, um das Blut mit Klosettpapier zu stillen; allein, die Rolle ist neu, noch zugeklebt, und bis ich sie endlich aufgerissen habe, tropft weiteres Blut auf Boden und Matte.

Das nächste Hindernis dann beim Morgenessen: Der Drehverschluss beim neuen Konfitürenglas versagt wie immer, und ich versuche – ebenfalls wie immer – ein Messer zwischen Deckel und Glas zu zwängen, worauf meine Frau einen ernsthaften Tadel anbringt; denn erstens geht auf diese Weise das Messer und zweitens der Deckel kaputt, und drittens rut-sche ich aus und steche mich mit dem Messer in den Mittelfinger, was schmerzt. Und viertens gibt es für solche Fälle einen ganz cleveren Hebel, mit welchem sich jeder Deckel öffnen lässt – ehrlich!

Später beim Morgenessen öffne ich ein Pack Orangensaft, indem ich gemäss Anweisung den Deckelverschluss mit dem Daumen in den Saft

hinein drücke, damit die Öffnung frei wird, was alles andere als hygienisch ist und zudem schmerzt (Säure in meine Wunde).

Beim Zähneputzen stelle ich fest, dass die Zahnpastatube bereits wieder leer ist. Sparsam, wie ich nun mal bin, schneide ich sie auf und verletze dabei den Ringfinger an der neu entstandenen scharfen Kante. Wieder fliesst Blut.

Tagsüber, fern vom Haushalt, bleibe ich meistens unfallfrei, heute mit einer Ausnahme: Ritterlich will ich für die neue Stiften im Büro (man will

Wie ich die Alu-Manschette von der Weinflasche entferne, gleite ich mit dem Messer aus und bohre mir ein Loch in den linken Handballen ...

ja nett sein) mit meinem kleinen Taschenmesser-Büchsenöffner das Deckeli von der Coci-Flasche entfernen, doch erneut erweist sich einer meiner Fingernägel beim Aufklappen-Wollen der Taschenmesser-Klingen als zu wenig stark und bricht.

Völlig handicapiert schaffe ich es nachher, in der Kaffeepause, nicht mehr, ein Kaffeerahm-Deckeli unbeschadet vom Kaffeerahm-Behälter abzuziehen, was mir die Schelte der Prokuristin einträgt. Ihr Patenkind sammle nur unbeschädigte Kaffeerahm-Deckeli, und jetzt hätte ich doch ausgerechnet Sonja Nef angerissen! Abends dann wieder zuhause:

Wie ich die leere Bouillon-Büchse (aus Hartkarton, Deckel aus Plastik, Boden aus Alu) umweltbewusst auf-trennen will, schneide ich mit der scharfen Alu-Kante in den kleinen Finger: Blut! Wie ich hierauf die Alu-Manschette von der Weinflasche entfernen möchte, gleite ich mit dem Messer aus und bohre mir ein Loch in den linken Handballen: Blut! Wie ich dann den Plastikdeckel von der Mineralwasserflasche wegschraube und gleich auch noch den verbleibenden Plastikring abzureissen versuche, bohrt sich dessen Perforation tief in meinen Zeigefinger: Blut! Nachher geht es mir mit der Senftube gleich wie am Morgen mit der Zahnpasta (siehe oben, Blut!), und wie ich zwecks Hebung der Stimmung schliesslich mit dem Feuerzeug eine Kerze anzünden will, ist dieses so hart eingestellt, dass ich mir den Daumen aufreisse und den Zeigefinger verbrenne ...

Am Ende des Tages verspreche ich meiner Frau, all diesen Firmen bitterböse Briefe zu schreiben, in denen ich mich über die idiotischen Verpackungen und Verschlüsse beschweren wolle, was ich dann tatsächlich auch tue – und ich freue mich schon jetzt darauf, wie jetzt dann – dank mir – alles besser wird auf dieser Welt.

Wie ich die Briefe schliesslich in die Couverts stecke, erweisen sich die Kanten des Papiers als so hauchdünn und scharf, dass ich mir gleich noch ein paar weitere Schnitte an den Fingern und sogar auf der Zunge (Couverts-Abschlecken!) einhandle. Allmählich frage ich mich, ob ich eigentlich lebenstauglich bin.